

verwundet auf dem Schlachtfeld von Gorce. Als er nach einer Ohnmacht gegen Morgen grauen zur Besinnung kam, sah er, wie Gestalten geschäftig umherhülfen; als eine derselben näherkam, sah er ganz deutlich das Gesicht der Johanniter auf seinem Arm. Er wollte den Mann um Hilfe anrufen, aber die Stimme versagte ihm bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Der Mann mit dem Johanniterkreuz rief die drei anderen Gestalten zu einer Gruppe verwundeter und Toter, „ganz in meiner Nähe“, heftete es in diesem Protokoll, „ich erkannte deutlich einen Mann im Feldprediger-Ornat und zwei Johanniter. Als die Männer bei der Gruppe angekommen, begannen dieselben mit Messer und Schere die Uniform auf der Brust jedes einzelnen zu öffnen — wer sich etwa noch bewegte, wurde mit den Händen erwürgt — wenn sich auf der Brust nichts fand, begannen sie die Taschen und Hände zu durchsuchen, jeder Ring an der Hand eines Toten oder Verwundeten wurde mit dem Finger abgeschnitten. Die Pretorien steckte der Prediger zu sich. Da näherten sich die Hänen der Stelle, wo ich lag, — mühsam verlor ich mich aufzurichten, um Hilfe zu rufen, da hatte mich jedoch schon der eine bemerkt und sprang auf mich zu, ich rief aus Verzweiflung; zwei dieser Kerle liefen vorwärts, um als Wache zu stehen. Glücklicherweise fühlte ich, daß mein sechs-läufiger Revolver neben mir lag, ich drückte los, der Feldprediger fiel verwundet nieder, die anderen entflohen, wurden jedoch von der herbeikomenden Feldwache noch eingeholt. Die Untersuchung ergab, daß die verkleideten Johanniter Feldhjänen waren, und zwar ein Gastwirt aus Düren, sehr wohlhabend, und drei Belgier, die in Stollberg im Westbergwerk angestellt sind. Man fand bei denselben außer mehr oder minder wertvollen Ringen (einige, die noch an abgeschnittenen Fingern steckten) an 300 Uhren, Goldsachen, Brieven, Epauletten. Der Wert der Sachen beläuft sich auf 20000 Taler.“

## Kiautschou.

Seit dem unverschämten Ultimatum Japans (das treffende Wort wird in das Buch der Geschichte übergehen) ist wieder die lebhafteste Anteilnahme an unserer ostasiatischen Kolonie zeitgemäß geworden. Die Frage: „Was wird mit unseren Kolonien, besonders mit Kiautschou, werden?“ steht auf aller Lippen. Dr. Paul Rohrbach, ein vorzüglicher Kenner Ostasiens, hat sich vor längerer Zeit einmal darüber geäußert, was uns Kiautschou bedeutet und was es in kritischen Zeiten wert ist. Er schreibt: „Man hat die Höhe der Aufwendungen für Tsingtau bemängelt, und man hat namentlich gesagt, die Befestigungen hätten unverhältnismäßig viel gekostet und seien außerdem im Grunde nichts als eine Gefahr. Die sämtlichen Festungswerke von Tsingtau haben, wie sich aus dem Etat ergibt, bisher etwa 12 Millionen Mark gekostet. Ihr Zweck ist, die Wegnahme des Platzes durch einen Handstreich, sei es von der See, sei es vom Lande her, zu vereiteln. Die Stärke der Forts reicht nach der See hin aus, um einem feindlichen Geschwader den Angriff bedenklich erscheinen zu lassen, denn er würde auch im Falle des schließlichen Erfolges dem Gegner zweifellos eine Anzahl großer Panzerschiffe kosten und ihn daher für den Seekampf unverhältnismäßig schwächen. Nach der Landseite reichen die Befestigungen, trotzdem höchstens 5000 Mann für die Gesamtverteidigung aufgebracht werden können, doch aus, um längeren Widerstand gegen Feldtruppen und Feldbatterie zu leisten. Man kann Tsingtau auch von der Landseite ohne die Aufstellung eines schweren Belagerungsparkes schwer megnehmen.“

Das ist alles, was erreicht werden sollte, und das ist erreicht. Und wer sollte uns Tsingtau nehmen wollen? England? In einem deutsch-englischen Kriege wird es für das Ergebnis des Friedensschlusses vollkommen belanglos sein, ob in dem Augenblicke die deutsche oder die englische Flagge auf den Tsingtauer Forts weht. Japan? Japan im Besitze von Tsingtau wäre für China wie für die Vereinigten Staaten gleichermaßen eine unerträgliche Bedrohung ihrer Interessen. Man ist sich in Amerika durchaus klar darüber, daß Deutschlands Stellung in Tsingtau den amerikanischen Interessen besser als jede andere Möglichkeit entspricht. Wenn Japan außer Port Arthur auch Tsingtau besitzt, so bedeutet das nicht nur die Wegnahme von Tsingtau, sondern die Proklamierung von ganz Nordchina als Reservat der japanischen Politik. Man braucht diesen Gedanken nur auszusprechen, um seine Unmöglichkeit vom Standpunkte auch anderer Mächte als Deutschland klar vor Augen zu stellen.“

Was hier Dr. Rohrbach vor einigen Jahren schrieb, gilt heute umso mehr, da die Befestigungswerke seit damals bedeutend ausgebaut sind. Wir finden durch einen wohlunterrichteten Fachmann bestätigt, was in der letzten Zeit so oft gesagt worden ist, nämlich daß die letzte Entscheidung über unsere Kolonien nicht durch deren Besitzergreifung durch fremde Truppen, sondern durch den Ausgang des europäischen Krieges entschieden wird. Im übrigen brauchen wir vorläufig keine Sorge zu haben, unsere tapferen Leute in Tsingtau werden ihre Pflicht „bis aufs äußerste“ erfüllen.

## Oertliches und Sächsisches.

— Auf unsere Sonderausgaben sind bereits so zahlreiche Monatsabschlüsse bewirkt worden, daß wir gezwungen sind, einen regelrechten Botendienst einzurichten, um den Beziegern die Extrablätter so schnell als möglich zuzustellen. Die Sonderblätter werden mit der Zeit zu einer stattlichen Anzahl anwachsen und den Beziegern

nach in späteren Tagen von der gegenwärtigen großen Zeit und ihren wichtigsten Begebenheiten in lebendiger Sprache erzählen. Sie bilden Dokumente von unschätzbarem Werte; darum wollen wir sie sorgfältig sammeln und aufbewahren. Weitere Bestellungen nehmen wir jederzeit gern entgegen.

— Das „**Inkurierte Sonntagsblatt**“ ist leider auch heute noch nicht eingegangen. Sofort nach Eintreffen werden wir die fehlenden Nummern unseren werten Lesern zustellen.

— Der **65. öffentliche Bezirksstag** des Bezirksverbandes Glauchau findet Montag, den 7. September d. J., nachmittags halb 3 Uhr im Sitzungssaal der königlichen Amtshauptmannschaft zu Glauchau statt.

— Die **Handelskammer Chemnitz** beschloß u. a. in ihrer am Donnerstag stattgefundenen Vollversammlung, dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig und dem Verein für Handlungslehre von 1858 in Hamburg für ihre Kriegsunterstützungskassen einen Beitrag in Höhe von je 150 Mark zu gewähren.

— **Witterungsaussicht** für Sonntag, den 30. August: Schwache Luftbewegung, warm, vorwiegend trocken.

\* **Hohenstein-Ernstthal**, 29. Aug. Gefangenentransporte passierten heute mittag wieder unseren Bahnhof. Ein Zug, der größtenteils verwundete mit sich führte, hat's auf hiesigen Bahnhof von 12 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr Aufenthalt. Während dieser Zeit wurden die Gefangenen mit Nahrung versorgt, ebenso erhielten die Begleitmannschaften Speise und Trank. Die schwerer verwundeten Gefangenen erhielten durch vier Verzie von hier und der näheren Umgebung neue W-bände angelegt.

— Das **Lehrerkollegium der 2. Bezirksschule** spendete 130 Mark zum Ankauf von Wolle. Die Mädchen der Oberklassen sollen Strümpfe und Mützen für unsere waderen im Felde stehenden Soldaten stricken.

\* **Oberlungwitz**, 29. Aug. Dem Fleiß und der Liebenswürdigkeit der Strickerinnen, ebenso den zahlreichen freiwilligen Gebern von Material, ist es zu danken, daß heute bereits 150 Leinwände, 2 Duzend Socken und ebensoviele Mützen an unsere verdienstlichen sächsischen Truppen abgegangen sind und zwar in der Hauptsache nach Polen und Thon, wo möglichst unsere Oberlungwitzer Krieger mit den Gaben erfreut werden sollen. Weitere Strickerinnen sind herzlich willkommen.

— **Oberlungwitz**, 29. Aug. Festgenommen und dem kgl. Amtsgericht zu Hohenstein-Ernstthal zugeführt wurden gestern zwei Bettler, die sich bei ihrer „Arbeit“ äußerst renitent benahmen.

\* **Oberlungwitz**, 29. Aug. Ein Glauchauer Hilfslehrer übergab der Hilfskasse 100 Mark, das ist der Gehalt eines Monats. Auch der hiesige Pädagogische Verein (Bezirkslehrerverein) spendete 300 M. Ferner werden die Glauchauer Lehrer und Lehrerinnen jeden Monat einen freiwilligen Prozentsatz ihres Gehalts der Hilfskasse überweisen.

□ **Gersdorf**, 28. Aug. Der hiesige Stenographenverein beschloß in seiner gestern abend im Rathshaus abgehaltenen Versammlung, aus seiner Vereinskasse zu den Liebesgaben für hiesige Kriegerfamilien 50 Mark zu spenden. Vielleicht folgen noch recht viele Vereine mit ähnlichen Beschlüssen.

\* **Langenschürsdorf**, 29. Aug. Nächsten Montag nachmittags 6 Uhr soll die Obstruktion des Langenschürsdorfer-Callenberger Kommunikationsweges nach dem Meistgebot öffentlich vergeben werden. Erstgebungs-lustige wollen sich rechtzeitig in der Schankwirtschaft zur Wolfsschlucht einfinden, wo auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

\* **Rändler**, 29. Aug. Gestern abend wurde im Rabenstein Forst, in der Nähe des hiesigen Ortes, eine anscheinend erdroffene Kindesleiche aufgefunden. Es dürfte sich um ein Kind von wenigen Monaten Alter handeln.

\* **Zwidau**, 28. Aug. Im Stadtverordnetenkollegium ist der Antrag eingebracht worden, auf Grund des § 136 der Reichs-Städteordnung die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ausfallen zu lassen und für alle zurzeit dem Kollegium angehörenden Stadtverordneten die Wahlzeit um ein Jahr zu verlängern.

\* **Schwarzenberg**, 28. Aug. Ein Verbot der öffentlichen Tanzmusik ist von der Amtshauptmannschaft an den Gasthofbesitzer Hermann Otto in Oberschlenna erlassen worden, weil er in seinem Gasthofe „Zur Sächsischen Schweiz“ am 2. und 16. August öffentliche Tanzmusik abgehalten hat, obwohl er auf das Unpassende und für das Empfinden weitester Kreise der Bevölkerung Verleumdende derartige Veranstaltungen hingewiesen worden war.

\* **Reichenbach i. B.**, 28. Aug. Donnerstag mittags 1 Uhr und abends gegen 6 Uhr gingen starke Gewitter über unsere Stadt. Etwa 1 $\frac{1}{2}$  Uhr abends setzte ein Blitzstrahl die Pappennühle in Brand. Gegen 1 $\frac{1}{8}$  Uhr erfolgte ein heftiger Knall, ein großes Stück der Kesselbefestigung flog in hohem Bogen über die Bahngleise der Reichenbach-Bergesfelder Bahn und schlug kurz vor dem mit Menschen bestandenem Wege in das sogenannte Weltholz trachend ein, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Die Pappennühle ist vollständig niedergebrannt.

\* **Gersdorf**, 28. Aug. Einen schnellen Tod durch den Genuß geräucherter Specks fand der Steinarbeiter, frühere Gutsbesitzer Reinhold Weber. Er aß ein Stück Speck, das starken Schimmel- und Farbenanfang zeigte. Die Folgen dieser Mahlzeit waren anfangs starke Leibschmerzen und Uebelkeit, sodas der Arzt gerufen werden mußte. Den Bemühungen des Arztes gelang es nicht mehr, den Bewußtlosen zu retten. Infolge Bergiftung trat der Tod des Unglücklichen unter entsetzlichen Schmerzen ein.

## Depeschen

vom 29. August.

**Danzig.** Die Danziger Zeitung veröffentlicht mit Genehmigung des Reichsmarineministers folgende Nachricht: Gestern abends 9 Uhr traf das Torpedoboot „V 26“ in dem hiesigen Hafen ein und machte an den 7 Provinzen fest, um den kleinen Kreuzer „Amazone“ vorbeizulassen, der die Geretteten des kleinen Kreuzers „Magdeburg“ und von „V 26“ übernehmen sollte und nach Danzig brachte. Bei dem Vorbeifahren brachten die Geretteten der „Magdeburg“ 2 kräftige „Hurra!“ auf die Besatzung des V 26 aus. Außer den Geretteten waren 14 Tote nach Danzig gebracht. Sie werden in einem gemeinsamen Grab zur letzten Ruhe bestattet.

**Wiesbaden.** Der italienische Dampfer „Revtori“, am 4. August ab Rio de Janeiro nach Genua bestimmt, ist nach Briefmeldungen italienischer Passagiere mit 100 deutschen Referierten an Bord von dem englischen Kreuzer „Cromwell“, 4 Tage vor Gibraltar entfernt, am 14. August angehalten worden. Sämtliche Deutsche wurden als Gefangene nach Gibraltar gebracht.

**Hamburg.** Mehrere Familien in Hamburg haben auf Umwegen über ein neutrales Land Drahtnachrichten von ihren Angehörigen in Japan erhalten, die einstimmig besagen, daß es ihnen gut geht.

**Kassel.** In vergangener Nacht starb in Oberuff im Bezirk Kassel im Alter von 69 Jahren Prinz Philipp von Hanau. Er war der jüngste Sohn des letzten Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hanau.

**Strasbourg.** Die Enttäuschung, die die französische Armee in Elsass-Lothringen durch die Haltung der Bevölkerung erfährt, hat ihren Ausdruck in manchen Untaten gefunden. Angesehene Bürger wurden bei ihrem Rückzuge nach Frankreich verhöhnt. Der „Neuen Zeitung“ zufolge befindet sich unter den Verhöhlten ein Freiher von Reichach, Mitglied der ersten Kammer und ein Bürgermeister. Dem „Erfasser“ zufolge sind beim drohenden Angriff bayrischer Truppen in Langob der Bürgermeister und der Lehrer vor je eine Kanone gebunden worden. Sie sollten beim Angriff der Deutschen erschossen werden. Bei der beim Angriff entstandenen Verwirrung aber konnten sie sich retten. Ein Bürgermeister, der mit seinem Fernrohr auf dem Dach seines Hauses stand, wurde erschossen. Der Aufenthalt und das Schicksal der Verhöhlten ist unbekannt.

**Amsterdam.** Nach Meldungen aus London ist die Stimmung in London Privatnachrichten zufolge recht gedrückt. In den Klubs beginnt man bereits sowohl die politischen als auch die militärischen Führer zu kritisieren und selbst über Lord Ritchener, dessen Tätigkeit bis vor wenigen Wochen unantastbar war, hört man verschiedene Urteile. Die Zeitungen fangen an zu trästen, trotzdem die Wucht der englischen Niederlagen sorgfältig verheimlicht wird. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ fühlt sich bereits be-

mühtigt, das englische Publikum zu beruhigen. Er erklärt die Furcht vor einem deutschen Einfall für unbegründet. „Wir haben genug Truppen“, so schreibt er, „jeden Einfall erfolgreich abzuwehren. Unser Expeditionskorps besteht aus 300 000 Mann, die Territorialtruppen ebenfalls aus 300 000 Mann, 70 000 Mann bilden eine besondere Reserve und eine Nationalreserve von 200 000 Mann steht uns gegen jeden feindlichen Angriff zur Verfügung.“ Den braven Vettern an der „Thames“ scheint das Herz schon bedenklich in ein gewisses Kleidungsstück gerutscht zu sein. Man scheint das Publikum mit der Möglichkeit einer deutschen Invasion vertraut machen zu wollen.

**Amsterdam.** Belgische, französische und englische Blätter melden, daß die Belgier die Deutschen in Wilvoorde bei Brüssel zurückwarfen. Der Korrespondent des „Handelsblattes“ berichtet demgegenüber folgendes: Unter persönlicher Leitung des Königs Albert ging eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um aus Wilvoorde das deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Wilvoorde zu werfen, wo ihr Hauptmann lag. Als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich halt. Frische Truppen, die zuvor im Walde verborgen lagen, rückten auf die belgische Flanke vor, und die Belgier wurden regelrecht vor drei Feuer genommen. Es war kaum ein Gefecht mehr, sondern ein Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Retire sich wer kann!“ Die Deutschen bedrohten die Belgier auch im Rücken. Hunderte von den Belgiern sprangen daher in den Mecheln-Üben-Kanal. Viele sind ertrunken. Automobile mit dem Generalstabe jagten nach Antwerpen zurück, und die Belgier ergriffen überall die Flucht. Die Belgier hatten die alte Stadt Mecheln vor dem Gefecht von den Einwohnern räumen lassen, da belgische Geschosse auch in Mecheln niederfielen. Der Turm der Kathedrale wurde von zwei Geschossen getroffen. Mecheln ist augenblicklich weder von Deutschen noch von Belgiern besetzt. Die Einwohner kehren langsam zurück. Da es einem französischen Kurier gelang, vor dem Ausfall aus Antwerpen zu entkommen, so ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

**Wien.** In hiesiger unterrichteter Stelle wird mit bestimmtester Unzweideutigkeit mitgeteilt: „Italien bleibt neutral, und mehr wollen wir nicht. Wir verstehen Italiens Lage und quittieren seine Haltung um so mehr, da wir die Bemühungen, besonders Englands, kennen, Italien aus dieser Neutralität zu reißen. Hat doch die „Times“ unverhohlen mit einer Erosion mit Italien nach dem Kriege gedroht. Italiens Gründe leuchten uns völlig ein.“

**Mailand.** Fürst Wilhelm zu Wied verläßt in den nächsten Tagen Balona wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten. Die internationale Kontrollkommission soll vorläufig die Regierungsgeschäfte erledigen. Ob der Fürst zurückkehren wird ist zweifelhaft.

## 18. Liebesgaben-Quittung.

Es gingen ein:

a) **Geld:**  
Frau Ernestine Müller 10 M., Martin Kühnert 1 M., Tischlermeister Karl Schwabe 5 M., Tischler Fritz Schwabe 2 M., Nadelmacher Paul Martin 2 M., Oberpostassistent Schmuzler 30 M., Apotheker Gagel 25 M., Sparbüchse von Herbert Gagel 3.31 M., Sängerverein 20 M., Emil Reber 2 M., Paul Dieze 1 M., M. Wachs 1 M., Karl Störz 1 M., Gastwirt Ernst Rabisch 10 M., Paul Uhlitz 2 M., Martha Hertwig 1.20 M., Ungenannt 50 Pf., Gastwirt Arthur Poppitz 5 M., Polizeiregistrator Richter 10 M., Louis Hauck 1 M., Landwirt Bruno Goldschmidt 5 M., Bäckermeister Ruff 20 M., Helene Vogel 1 M., Richard Laug 3 M., Sparbüchse von Marga Laug 2.05 M.

b) **Sachen:**  
Kaufmann Weinreich 100 Stück Zigarren und 5 kg Kakao, Martin Kühnert 6 P. Mützen, Frau Auguste Reinhard und Fräulein Schulze Vefestoff, Turnertinnen-Abteilung des „Turnvereins von 1856“ 88 Tabakbeutel, 20 Nähzeuge und 15 P. Socken, Ungenannt 4 P. Socken und 4 P. Mützen, Apotheker Gagel Seife und Firschtalg, Karl Schönherr Zigarren u. Zigaretten, Ungenannt 2 P. Socken, 1 Hemd u. 1 P. Unterhosen, Kränzchen „Fidele 7“ 12 P. w. Socken, Frau Lehrer Gafertberger 3 Unterjacken u. 3 P. Unterhosen, Drechslermeister Haack 10 Tabakspfeifen u. 6 Päckchen Tabak, Fr. Wihl. Hesselbarth Vefestoff, Frau Richard Laug 1 Ristgen Schokolade.

Um weitere Gaben wird herzlichst gebeten.  
Die Annahmestelle befindet sich in Hohenstein-Ernstthal im Rathhause, Zimmer Nr. 7.

## Rotes Kreuz.

12. Quittung.

Es gingen ein:

Karl Herold 10 M., Gastwirt Robert Ertrag eines Gartenkonzertes 7.40 M., Frau Marie Riebel 1 M., Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Robert Meisch 25 M., W. B. 3 M., Rudolf Banitz 5 M., E. R. 3 M., Vorstand der Tischler- und Schlosser-Zinnung Hohenstein-Ernstthal und Umgegend 12 M., Ungenannt 2.50 M., Louis Hauck 1 M., Emil Hauck 50 Pf., Eckert 3 M. u. 1 P. Handschuhe, Ph. S. 1 M., Moritz Vogel 1 M., Marie Vogel 25 Pf., Anna Vogel 25 Pf.

Weitere Gaben wird mit herzlichstem Danke entgegengenommen in Hohenstein-Ernstthal im Rathhause, Zimmer Nr. 7.

„Nimm „**Zeetfreund**“ für die Gaare, Das ist das einzig Wahre!“  
„**Zeetfreund**“, geruchlose Zeethaarwäpche in Beuteln zu 20 Pfg. und in Flaschen zu M. 1.50 zu haben in den Drogerien von Oscar Fichtner, C. Floß u. Emil Uhlitz in Hohenstein-Ernstthal.

**Zeibhäger gibt Darlehn** an reelle Personen ohne Bürg. geg. Möbelsicherheit. Bis 30. Juni 1914 nachweisb. 2037 Darl. ausgezahlt. Hypothek-Vermittlung. Rückporto.  
Näheres durch A. Schilling, Zwidau, Bahnhofstraße 41 I. Darlehn (ab 1500000 Mfl. ausg.) erhält, sol. Personen geg. Schuldschein, Wechsel auch ohne Bürg, sch. u. distr. **Hypoth.** u. Betriebskapitalien d. **C. Seifert**, Zwidau, Postenweg 15.3. Rückporto. Sprechj. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

**Junger Radfahrer**, gemandt u. zuverlässig, für einige Tagesstunden gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des. Bl.

## Möbl. Zimmer

an anständigen Herrn sofort zu vermieten.  
Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Ein schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.  
Frau verw. **Bennewitz**, Oberlungwitz 872.

## Frachtbriele

hält vorrätig  
Buchdruckerei Horn & Lehmann